

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Paris.

(Beschluß).

Man kennt alle die Reichthümer, welche Champollion von dort her mitgebracht hat, und seine Bemerkungen darüber sind nicht das am mindesten Kostbare. Herr Lenormand, der ihn bei dieser gelehrten Reise begleitete, unstreitig hinsichtlich ihrer Resultate die folgereichste, welche je unternommen worden, drückt sich darüber folgendermaßen aus: „Champollion hat mit einem Aufwande von nur 33.000 Franks außer seinen Manuscripten und Privatbeobachtungen, 2400 Zeichnungen von Denkmählern mitgebracht, von denen das bestbekannte für vorher noch unedirt angesehen werden kann, so viele Inkorrektheiten und Vernachlässigungen finden sich in den früher herausgegebenen. Er hat in Nubien zwischen den beiden Katarakten und in Oberägypten, Theben mit eingeschlossen, nicht Ein Gemälde, nicht Ein Basrelief entweder unabgezeichnet, oder wenigstens bis in die kleinsten Details beschrieben, zurückgelassen. Die Gräber der Könige und ihre unermesslichen Galerien haben seinen Forschergeist nicht ermüdet. Daran verzweifelnd, die Geduld seiner Zeichner bis dahin zu steigern, die unendbaren astronomischen Gemälde zu kopiren, welche an den Wänden der Labyrinth hinlaufen, und außerdem aber auch sühnd, wie die Zeit dafür enteile, hat er sich selbst dazu verurtheilt, das Ganze der Gestalten und Zeichen von dem weitumfassendsten dieser Gräber abzuzeichnen, und dann diese Copie mit den 26 übrigen Gräbern zu vergleichen, deren Verschiedenheiten anzumerken, und die Lücken auszufüllen. Die Reiseskizzen Champollion's, diese ungestalteten Brouillons, die man mitten unter den unbequemsten Verhältnissen entwirft, und in denen dann gewöhnlich nur der Reisende selbst wieder einen Urgedanken finden kann, stellen sich in den Papieren dieses berühmten Reisenden in der Gestalt eines vollständigen Werkes, regelmäßig nach den Lokalitäten geordnet, rein abgeschrieben und mit einer Menge Federzeichnungen, von denen sehr viele ausgemalt sind, geschmückt, dar. Sie bilden ein Buch, in welchem jeder lesen, und von dem auch nicht Ein Gedanke verloren gehen kann. Champollion hat übrigens auch von seiner Reise eine Sammlung von Denkmählern mitgebracht und sorgfältig im ägyptischen Museo niedergelegt, die er von den ihm zugestandenen Fonds erkaufte, und deren Werth man nicht unter 50,000 Franks annehmen kann.

Als Champollion nach Paris am 6. März 1830 von einer fast zweijährigen Reise zurückkehrte, fühlte er mehr als je die Nothwendigkeit, der unüberlegten Ungeduld des Publikums und dem Verlangen, das er selbst empfand, so schnell als möglich die Früchte seiner Arbeiten einzuarbeiten, zu widerstehen. Sich damit begnügend, der Auswahl von Gelehrten und Künstlern durch eine flüchtige Mittheilung den Umfang seiner Reichthümer kund gegeben zu haben, überließ er sich ohne Rückhalt der Vervollkommnung der Methode, die er geschaffen hatte. Von seiner Rückkehr an bis zum Augenblicke, wo seine Kräfte ihn verließen, concentrirten sich alle seine Gedanken auf die Abfassung

seiner ägyptischen Grammatik. Dieses an Scharfsinn und Analitik so staunenswerthe Werk war seinem Ende nahe. Champollion hatte eben bis auf ein einziges Kapitel eine Abschrift davon für den Druck besorgt, als beim ersten Anfall des Uebels, das ihn nachher tödtete, die Feder seiner Hand entsank. Vom 24. Januar an, als dem Tage des ersten Krankwerdens bis an seinen Tod, zog sich sein Leben nur zwischen theilweiser Genesung und bestigen Rückfällen hin, die nach und nach einen der edelsten Geister erschöpften, der je die Welt erleuchtete.

Wer mit Champollion in wissenschaftlicher Verbindung stand, oder seinen Rath und Unterricht beehrte, mußte sich durch die innige Freundlichkeit, durch die unerschütterliche Heiterkeit seines Charakters schon angezogen fühlen. Es war in ihm, wie Herr Petronne es ausgesprochen hat, ein Verein des Genies, das Rath, und der Urtheilskraft, die das Genie beobachtet, und dessen Ahnung verwirft oder rechtfertigt.

Champollion's Gerälligkeit als Gelehrter war grenzenlos. Mit der größten Hingebung verschwendete er Mittheilungen, Belehrung, Rath. Den Angriffen seiner Gegner antwortete er stets nur dadurch, daß er die Reichthümer, die ihm anvertraut waren, zu ihrer Benutzung darbot. Wundern wird man sich aber nicht, wie er so vielen unpassenden Angriffen ausgesetzt seyn konnte, wenn man bedenkt, daß er nicht aufhörte, die lebende Satyre auf eifersüchtelnde, untergeordnete, an kleinliche Geheimnisse und erbärmliche Neckerereien gewöhnte Vielwisseter zu seyn.

Champollion's Uneigennützigkeit war so groß, daß er bei Uebnahme der Stelle als Conservator des ägyptischen Museums es sich zur Pflicht machte, kein einziges Denkmahl der Art, wie die ihm anvertrauten wären, selbst zu besitzen. Die kleine Zahl der ihm eigenthümlichen Alterthümer stellte er selbst mit unter die übrigen jener Sammlung. Dasselbe war der Fall mit einem alten, sehr kostbaren Ringe, den er vom Herrn Drovetti erhalten hatte. Durch einen merkwürdigen Zufall ist dieser Ring, der sich unter andern ähnlichen Gegenständen in den Glaskästen des ägyptischen Museums befand, ganz allein der Plünderung am 29. Juli 1830 entgangen.

Von diesem strengen Grundsatz ging auch Champollion bei einer Gelegenheit nicht ab, wo dieses doch am natürlichsten geschienen hätte. Er behielt auch nicht das allerkleinste Denkmahl als Andenken an seine Reise nach Aegypten. Das Museum war sein Haus, sein Eigenthum, gleichsam dorthin richtete er alle Gedanken, die nicht ausschließlich der Wissenschaft gehörten.

„Frankreich's Schuld ist groß gegen diesen Mann und hoffentlich wird die Regierung sie ganz zu zahlen wissen. Schon hat Herr von Forbin darum nachgesucht, seine Marmorbüste in das Museum zu stellen; aber das ist noch nicht alles, was seinem Andenken gehört. Er hat eine Witwe, eine Tochter, beide ohne Vermögen hinterlassen. Die Regierung hat also eine dreifache Pflicht zu erfüllen: Unterhalt für seine Witwe, Erziehung für seine Tochter, Herausgabe seiner hinterlassenen Schriften und Zeichnungen; Minister wie Volks-Representanten werden sie hoffentlich nicht verkennen.“